

und ganz bei der Sache gewesen sein. Denn vom Tage der Kündigung ab ist er um seine nächste Stellung besorgt und beschäftigt, er lebt schon mehr in der Zukunft als bei der ihm anvertrauten Arbeit. *Vogue la galère* wird aber die Lösung, sobald er über seinen späteren Platz in Sicherheit ist. Wen kann es unter solchen Umständen wundern, wenn über schlechte und mittelmäßige Kenntnisse und Leistungen des Personals geklagt wird? Und der Himmel weiß, ob der Buchhandel an diesen »Einjährigen« Mangel leidet!

Drei, höchstens vier Stellungen werden in jedem Falle hinreichen, um den denkbar tüchtigsten Gehilfen auszubilden, vorausgesetzt, daß der richtige Entwicklungsgang eingeschlagen wurde. Versetzen Sie beispielsweise einen jungen Mann in einem kleinen Sortiment nach vollendeter Lehre als zweiten Gehilfen in ein mittleres Sortiment einer Universitätsstadt. Nach zwei Jahren wird er reif genug sein, um die erste Stelle in dem gleichen Hause auszufüllen. Hat er auch diese Aufgabe während einiger Jahre mit Erfolg gelöst, so wird sicher eine Gelegenheit sich finden, die ihn auf einen der besseren Posten eines großen Sortimentes führt. In letzterem ist die Möglichkeit, mit der Zeit bis zum ersten Platz aufzusteigen, für tüchtige Arbeiter selten ausgeschlossen. Daß sich auf diese Weise in ungefähr zehn bis zwölf Jahren ein ausgezeichnetes Sortiment erziehen läßt, wird niemand in Abrede stellen.

Böglinge umfangreicher Geschäfte werden die lückenhaften Kenntnisse ihrer Lehrzeit in einem mittleren Geschäft auszufüllen suchen, ehe sie in eine andere große Firma übertreten. Diese Notwendigkeit liegt indessen keineswegs für solche vor, die von vornherein auf eigene Selbstständigkeit verzichten. Im letzteren Falle dürfte es das Vorteilhafteste sein, stets in demselben Hause zu verbleiben.

Mit Hilfe von Vorsicht und Geduld wird ein bestimmter Plan im Entwicklungsgange sich nicht als undurchführbar erweisen. Es kommt im wesentlichen darauf an, sich das Programm klar vorzuzeichnen und bei einem Wechsel nur eine in dasselbe hineinpassende Stellung anzunehmen. Nach vollendeter Lehrzeit liegen die Verhältnisse so, daß fast jedem vollständige Freiheit in der Wahl seines ersten Gehilfenpostens gesichert ist. Ein drei- bis fünfjähriges Verbleiben in der ersten Stelle ist ein keineswegs zu lang bemessener Zeitraum, um aus einem neubackenen Gehilfen einen sicheren, schnellen und selbständigen Arbeiter herauszubilden, wie ihn größere Geschäfte benötigen. Wer aber drei bis fünf Jahre in einem Hause seine Schuldigkeit gethan hat, der wird, sollte ein Wechsel in seinem Interesse liegen, nicht nur bezüglich eines früheren oder späteren als des vereinbarten Austrittes zu einem befriedigenden Einverständnis mit seinem Prinzipale gelangen, sondern in manchen Fällen sogar von letzterem mit schätzenswertem Rat und That unterstützt werden.

Indem der Gehilfe seine technische Erziehung ruhig, ohne Hast und systematisch betreibt, wird er nicht nur die solideste Grundlage zu tüchtigem Wissen und Können legen, sondern er wird auch — und das möchte ich besonders betonen — ein angenehmes Privatleben führen können, wie letzteres sich naturgemäß aus dem längeren Aufenthalt an demselben Orte entwickelt. Genaue Lokalkenntnis mit den daraus resultierenden Ersparnissen in den täglichen Ausgaben einerseits, wie der steigende Gehalt auf der anderen Seite gestatten aber auch die Grübrigung eines kleinen Kapitals, ein Umstand, der nie aus dem Auge verloren werden sollte von solchen, die ihres Glückes eigener Schmied sein müssen.

Was nun veranlaßt unsere Gehilfen zu den häufigen und mit Recht beklagten Veränderungen? Neben der namentlich unter der jüngeren Gehilfenschaft grassierenden Wanderlust finden wir: Mangel an Fügsamkeit in die Verhältnisse und die daraus entspringenden unangenehmen Beziehungen zum Prinzipal oder zu den Kollegen; Unzufriedenheit mit der Besoldung; unzureichende Gelegenheit zur Fortbildung.

Wanderlust, der Trieb, mehrere Jahre »in die Fremde zu

ziehen«, ist durch Jahrhunderte lang gepflogene Gewohnheit unserer Handwerker und Kaufleute in Fleisch und Blut des deutschen Volkes eingedrungen. Dieser Hang kann selbstverständlich nicht im Laufe einer einzigen Generation erlöschen, während auf der anderen Seite Dampfkraft und Elektrizität innerhalb eines Menschenalters alle Verhältnisse des gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Lebens umgestaltet haben. Wenn aber bereits »der reisende Handwerksbursche« von der Bildfläche verschwindet, weil er einzusehen beginnt, daß das Reisen im früheren Stile nicht mehr zeitgemäß ist, so dürfte es wohl nicht weniger zu empfehlen sein, daß auch der »litterarische Handwerksbursche« seine Wanderlust nunmehr in anderer Weise bethätige als durch einen regelmäßigen jährlichen Stellungswechsel. Es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedenfalls verständiger, nicht durch häufigen Stellungswechsel, sondern durch vierzehntägige, in ein- oder zweijährigen Zwischenräumen unternommene Reisen praktische geographische und ethnographische Kenntnisse zu erwerben, wenn anders man durchaus davon durchdrungen ist, ohne letztere kein tüchtiger Buchhändler werden und sein zu können.

Bedauerlich in ihren Folgen für die in Frage kommenden Parteien, sowie durch die dem Geschäftshause verursachten materiellen Verluste sind Streitigkeiten der Gehilfen mit dem Prinzipale und Zänkereien der Gehilfen untereinander. Um den letzten Fall zuerst zu nehmen: von beispielsweise einem halben Duzend Gehilfen im Geschäft will keiner derselben von einem anderen »sich etwas sagen lassen«. Jeder aber möchte den übrigen befehlen und Vorschriften geben; dieser, weil er das höchste Gehalt bezieht, jener, weil er dem Hause am längsten angehört, der dritte sieht mit unverkennbarer Herablassung zu den übrigen nieder, hat er doch die meiste Stellenzahl, die weitesten Reisen und folglich seiner Meinung nach die größte Erfahrung hinter sich, ein vierter, weil er der Krösus unter seinen Kollegen und »ein junger Mann aus besserer Familie« ist u. s. w. u. s. w. Genug, jeder Einzelne bindet sich selbst die Lüge auf, daß er seinen übrigen Mitarbeitern überlegen sei bezw. überlegen sein würde, wenn er an ihrem Posten stände. Man wird meistens wahrnehmen können, daß sich die verwandteren Geister unter einem zahlreichen Personal paaren oder in kleine Cliquen absondern, die einander bekitteln, anfeinden und die erbärmlichsten, wichtigsten Vorkommnisse nicht bloß des Geschäfts, sondern auch des Privatlebens in den Kreis ihrer Betrachtungen und Rekrinationen ziehen. Aus diesem Hintergrunde gehen eine Menge von Zwistigkeiten hervor, die sich im Laufe der Zeit nicht selten zu offenen Feindschaften zuspitzen und am Ende einer oder der anderen Partei das Geschäft verleiden und der wirkliche Grund zu vielen Stellenveränderungen werden.

Über die Beziehungen der Gehilfen zum Prinzipal brauche ich mich nicht ausführlich zu verbreiten. Gesunder Menschenverstand, das Geschäftsinteresse und Pflichtgefühl werden dem reifen Gehilfen unter allen Umständen die pünktliche Ausführung der vom Chef gegebenen Befehle diktieren. Gehorsam wird nur von solchen Leuten verweigert werden, die sich noch nicht darüber klar geworden sind, daß der Prinzipal das unbestreitbare Recht hat, die Befolgung seiner Vorschriften unbedingt zu fordern, gleichviel ob letztere den persönlichen Ansichten und Wünschen seiner Arbeiter konvenieren oder nicht. Der Fall tritt ja zuweilen ein, daß die von seiten des Prinzipals geforderte Arbeit über das Maß dessen hinausgeht, was er von seinen Gehilfen zu beanspruchen berechtigt ist; aber selbst hier wird Klugheit dem Gehilfen empfehlen, die Fesseln so lange zu tragen, bis er sich ihrer in einem für seine Person günstig gewählten Augenblicke entledigen kann.

Unzufriedenheit mit dem Gehalt, mangelnde Gelegenheit zur Weiterausbildung werden oft der Anlaß zum Aufgeben des Platzes. Diese beiden Gründe mögen immerhin in manchen Fällen eine gewisse Berechtigung haben, am häufigsten wird indessen der Gehilfe selbst die Schuld für seine unbefriedigende Lage tragen. Entweder ist bei einem Posten die Möglichkeit einer besseren Bezahlung oder die der Fortbildung ganz und gar und von